



Weihnachten 2021

Erfüllte Sehnsucht

**Eine Andacht für alle, die Heilig Abend
alleine oder in kleiner Runde zuhause feiern**

Liebe Malteser,

auf die Frage, wie wir in diesem Jahr Weihnachten feiern werden, hätten wir im Sommer, ohne lange überlegen zu müssen, geantwortet: Vermutlich einigermaßen normal. Nun zeigt es sich leider, dass auch in diesem Jahr Weihnachten doch nicht so normal gefeiert werden kann, wie es uns lieb ist. Auch in unseren Kirchen ist noch nicht sicher, ob und unter welchen Bedingungen wir Gottesdienst feiern können.

Im Austausch darüber entstand der Gedanke: Warum nicht eine Vorlage für einen Gottesdienst zur Verfügung stellen, der am Heiligen Abend zu Hause, in der Familie oder auch allein gefeiert werden kann? Gedacht, getan. Eine kleine Arbeitsgruppe entstand und das Ergebnis liegt Ihnen und Euch nun vor. Sozusagen von Maltesern – für Malteser.

In diesem Haus-Gottesdienst haben wir den heiligen Josef in den Vordergrund gestellt. Ihn, der in den Erzählungen der Weihnachtsgeschichte eher immer eine Nebenrolle spielt, aber für den Plan Gottes eine wichtige Rolle einnimmt und gerade für uns als Malteser eine wichtige Haltung aufzeigt. Ein Mensch der Tat und nicht der vielen Worte.

Aber wir wollen nicht zu viel vorweg erzählen! Seien Sie gespannt auf die Inhalte des Gottesdienstes und lassen Sie sich berühren.

Feiern Sie Gottes-Dienst, lassen Sie sich inspirieren und mit hineinnehmen in das wunderbare Geschenk von der Geburt Christi!

Wenn Sie diesen Gottesdienst feiern, schaffen Sie für sich in der Vorbereitung gute Bedingungen. Wählen Sie, wenn möglich einen ruhigen Raum, den Sie gemütlich und weihnachtlich herrichten können. Stellen Sie eine Kerze auf und das Telefon und andere Störquellen, sofern es möglich ist, ab!

Die biblischen Texte und Lieder verstehen sich als Empfehlung. Wenn Sie Texte und Lieder kennen, die für Ihre persönliche Situation besser passen – seien Sie kreativ und flexibel.

Wir wünschen Ihnen nun eine schöne Feier und gesegnete Weihnachten!

Ihre Referentinnen und Referenten Malteser Pastoral

*Silke Maresch, Dresden-Meißen und Görlitz; Dr. Cordula Klenk, Eichstätt;
Thomas Kleibrink, Hamburg; Robert Austerschmidt, Speyer; Ursula Mayers, Trier;
Andrea Birnthaler-Trapp und Dörte Schrömgies, Geistliches Zentrum Ehreshoven*



Macht hoch die Tür

GL 218, Strophen 1, 2, 4, 5

<https://youtu.be/e2NA6hHVTSw>

Guter Gott

am Nachmittag/Abend dieses Tages bin ich bei Dir,
um die Geburt Deines Sohnes Jesus Christus zu feiern.
Ich vertraue auf Deine Gegenwart und begrüße Dich:

Im Namen des Vaters,
der die Welt erleuchtet
und mir aus Liebe das Leben geschenkt hat.

Im Namen des Sohnes,
der in die Welt und zu mir gekommen ist,
um zu retten und zu erlösen.

Im Namen des Heiligen Geistes,
der die Welt und mich mit seiner Kraft durchatmet.

Amen.

Liedruf

Im Dunkel unserer Nacht
entzünde das Feuer,
das niemals verlöscht.

<https://youtu.be/9bTWAMDUKss>



Zu derselben Zeit befahl Kaiser Augustus, im ganzen Römischen Reich eine Volkszählung durchzuführen. Sie fand statt, als Quirinius römischer Statthalter in Syrien war. Da machten sich alle auf, um sich in die Steuerlisten eintragen zu lassen – jeder in seiner Heimatstadt. Auch Josef ging von der Stadt Nazaret in Galiläa nach Judäa. Sein Ziel war die Stadt Betlehem, aus der David kam. Denn er stammte von David ab. In Betlehem wollte er sich eintragen lassen zusammen mit Maria, seiner Verlobten. Maria war schwanger. Während sie dort waren, kam die Zeit der Geburt. Maria brachte ihren ersten Sohn zur Welt. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe. Denn sie hatten in der Herberge keinen Platz gefunden.

In der Gegend von Betlehem waren Hirten draußen auf den Feldern. Sie hielten in der Nacht Wache bei ihrer Herde. Auf einmal trat ein Engel des Herrn zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie. Die Hirten erschrakten und große Furcht erfasste sie. Der Engel sagte zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Hört doch: Ich bringe euch eine gute Nachricht, die dem ganzen Volk große Freude bereiten wird. Denn heute ist in der Stadt Davids für euch der Retter geboren worden: Er ist Christus, der Herr. Und dies ist das Zeichen, an dem ihr das alles erkennt: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden. Es ist in Windeln gewickelt und liegt in einer Futterkrippe.“ Plötzlich war der Engel umgeben vom ganzen himmlischen Heer der Engel. Die lobten Gott und riefen: „Gottes Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe! Sein Frieden kommt auf die Erde zu den Menschen, denen er sich in Liebe zuwendet!“

Die Engel verließen die Hirten und kehrten in den Himmel zurück. Da sagten die Hirten zueinander: „Kommt, wir gehen nach Betlehem! Wir wollen sehen, was da geschehen ist und was der Herr uns mitgeteilt hat!“ Die Hirten liefen hin, so schnell sie konnten. Sie fanden Maria und Josef und das neugeborene Kind, das in der Futterkrippe lag. Als sie das sahen, erzählten sie, was ihnen der Engel über dieses Kind gesagt hatte. Alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen die Hirten berichteten. Aber Maria merkte sich alle ihre Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten wieder zurück. Sie priesen und lobten Gott für das, was sie gehört und gesehen hatten. Es war alles genau so, wie es ihnen der Engel gesagt hatte.

Evangelium nach Lukas 2, 1-20

Erfüllte Sehnsucht

Ins Dunkel meiner Nacht
in quälende Enttäuschung
schwere Verwundung
schmerzlichen Abschied
ruft der Engel
das erlösende Wort:
Fürchte dich nicht!

Der Himmel bricht auf
neigt sich herab
nimmt meine Sehnsucht hinein
in das Geheimnis der Weihnacht.



Die helle Welt des Josef Heeg

Josef Heeg war guter Dinge an dem Tag, als ihm die Sache mit den Rumänen widerfuhr. Er hatte seine alte Mutter in Aschaffenburg besucht, in einem Gasthof Spätzle mit Schmelz gegessen und dazu ein Bier getrunken. Eine gute Glücksgrundlage. Jetzt war er unterwegs nach Hause, mit seinem grauen Renault auf der Autobahn 3 in Richtung Osten.

Heeg lebt in Waldbüttelbrunn in Unterfranken, Ausfahrt Helmstadt. Als Heeg abfuhr, war es schon dunkel. In der Kurve, auf dem Seitenstreifen, sah er Warnblinker aufleuchten. Ein Kleinlaster mit fremdem Kennzeichen. Es war der 22. Dezember 2013, sechs Uhr abends. Josef Heeg, 60

Jahre alt, Sonderschullehrer in Frühpension, hätte weiterfahren können. Doch Heeg hielt an.

Als er ausstieg, standen da drei Männer um die 50 und unterhielten sich in einer Sprache, die er nicht verstand. Heeg fragte sie auf Englisch, ob er helfen könne. Die drei Männer sagten, ihr Wagen habe einen Getriebeschaden. Sie seien Handwerker aus Rumänien, auf Rückreise von einem Job in England. Josef Heeg hätte den Pannenservice rufen können. Doch Heeg – der von sich sagt, er glaube von einem Menschen stets das Beste – bat einen der drei Männer in sein Auto und fuhr zu sich nach Hause, Werkzeug holen.

Als Heeg und „John“, so nannte sich der Unbekannte, wiederkamen, war es sieben. Der Reparaturversuch schlug fehl, es wurde acht. Um neun kam dann die Polizei. In Heegs Erinnerung beschränkte sich die Hilfe der Beamten auf Beschimpfungen von „Rumänen“ im Allgemeinen und deren „Schrottkisten“ im Speziellen. Die Polizisten riefen einen Abschleppwagen. Heeg fragte, was mit den Männern werden solle in der Nacht, und bekam zur Antwort: deren Sache.

Josef Heeg hätte jetzt, mit Worten des Bedauerns, alleine in sein Auto steigen oder die drei zum nächsten Rasthof bringen können. Doch Heeg nahm die Männer mit nach Hause. Als Heeg in seiner Wohnung ankam, kramte er Decken aus dem Schrank, zog das Schlafsofa auseinander, wärmte Essensreste auf und öffnete ein paar Bierflaschen.

Am Esstisch grübelte er mit seinen Gästen, wie sie am nächsten Morgen nach Rumänien kommen könnten. Die Reparatur des Wagens würde dauern. Josef Heeg hätte sich Sorgen machen können, als Auftakt einer durchwachten Nacht. Doch Heeg – der in seiner Küche sein Telefon, das Portemonnaie und alle Messer hatte offen liegen lassen – dachte, die armen Kerle seien einfach müde. Und glitt in den Schlaf.

Als Heeg am nächsten Morgen aufwachte, am 23. Dezember um acht Uhr, war es totenstill in seiner Wohnung. Auf Zehenspitzen schlich er durch den Flur, um einen Blick ins Wohnzimmer zu werfen. Dort schliefen auf dem Sofa die Rumänen.

Beim Frühstück dann wieder diese eine Frage: Wie kommen die Rumänen die 1700 Kilometer nach Bacău, bis hinter die Karpaten? Josef Heeg hätte den Gedanken unterdrücken können. Doch er sprach seinen Gedanken einfach aus: Ich leihe euch mein Auto. Als „John“ ihm seine Adresse aufschrieb, sah Heeg nicht hin, ließ sich auch keine Pässe zeigen. Er sagte, dass der Tank voll sei und er sein Auto gern am 10. Januar des nächsten Jahres wiederhaben würde. Da fragte „John“: Was sollen wir machen, wenn wir an der Grenze in einem Auto kontrolliert werden, das nicht uns gehört? Josef Heeg hätte jetzt noch Abstand nehmen können. Doch er gab „John“ seinen Fahrzeugschein.

Als die Rumänen am 23. Dezember um 11 Uhr Waldbüttelbrunn verließen und Heeg seinen grauen Renault um die Straßenecke biegen sah, dauerte es nicht lange, bis ein großes Geraune seinen Heimatort erfüllte: Papa! Josef! Jupp! Das Auto siehst du nie wieder! Der Heeg, der spinnt! Heeg macht keinen Hehl da-

raus, dass er manisch-depressiv ist. Mit den Ärzten der Uni-Klinik Freiburg habe er die Krankheit aber in den Griff bekommen, sagt er. Seine Gefühlsschwankungen fallen seitdem nicht mehr so heftig aus. In depressiven Phasen ist er müde. In manischen Momenten sieht er die Welt ein wenig heller, als sie wirklich ist.

Als Heeg am 10. Januar in seinem kleinen Garten auf der Leiter stand und einen Apfelbaum beschnitt, sah

er durch das Geäst plötzlich seinen grauen Renault um die Ecke biegen. Hinter der Windschutzscheibe winkend: „John“. Es war zehn Uhr, das Auto vollgetankt und frisch gewaschen. Josef Heeg sagt heute, da sei er doch überrascht gewesen. Er hatte mit der Rückkehr seines Wagens erst gegen Nachmittag gerechnet.

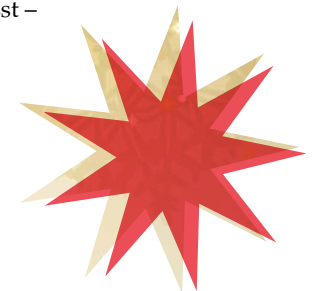
*Henning Sussebach
aus: Die Zeit, 16. April 2014*

Josef – damals und heute

Kein Mann der großen Worte.
Er sieht die Not und packt an.
„Was könnten die Leute sagen“,
ist keine Kategorie für ihn.

Er hört hin,
vertraut der Stimme seiner tiefen Träume,
gibt der göttlichen Liebe Raum,
die Menschen Wunder ahnen lässt –

Mach nicht so viele Worte,
sagt er leise.



Stille Nacht

GL 249, Strophen 1 – 3

Monteverdichor Würzburg
<https://youtu.be/PIV9Yuau8xM>



Gott, ich sitze vor Dir.

Ich bringe Dir, was mich bewegt.
Mit dem heiligen Josef fühle ich mich an diesem Abend
sehr verbunden.
Wie nahe Freude und Dank, Fragen und Schmerz,
Jubel und Enttäuschung zusammenliegen,
hat er selbst oft erlebt.

Gott, ich danke Dir.

Für die Menschen, die ich liebe und die mir
am Herzen liegen,
für die Freude am Leben, die mich auch durch
dunkle Stunden trägt,
für die Schönheit deiner Welt, in der ich Deine
Gegenwart erfahre.

Gott, auch meine Klagen bringe ich vor Dich.

Ich weine um alle Menschen, die in dieser Pandemie
gestorben sind. Oft konnten sie die liebevollen Worte
ihrer Familien nicht mehr hören oder mussten ohne
letzte Umarmung gehen.

Ich bitte Dich für sie: trage sie in Deinen liebenden Armen
in das ewige Leben bei Dir.



Ich seufze mit allen Menschen, die trauern, hadern, leiden.
Sie vermissen ihre Lieben, stehen vor zerbrochenen
Träumen oder bangen um ihre Existenz.

Ich bitte Dich für sie: halte sie in ihrem Schmerz
und stelle ihnen Menschen an die Seite, mit denen sie Wege
finden zum Leben.

Ich denke an all die kleinen und großen Menschen,
die ihre ganze Kraft und ihren Lebensmut gegeben haben,
um sich und andere vor dem gefährlichen Virus zu
schützen, und die nach dieser langen Zeit die Erschütterung
spüren, die in ihr Leben getreten ist.

Ich bitte Dich für sie um Kraft, das Leben in seiner Vielfalt
neu zu gestalten.

Ich flehe zu dir mit allen Menschen, die fliehen mussten
und nun vor Grenzzäunen stehen. Sie können weder vor
noch zurück und fühlen sich von der Welt verraten und
verlassen.

Ich bitte dich für sie, dass ihnen Barmherzigkeit
und Menschlichkeit entgegenkommen.

Ich denke an die Malteser, die sich im vergangenen Jahr
an unzähligen Orten für andere Menschen eingesetzt haben.
Durch sie wird Dein Reich auf dieser Welt zu einem
Segens-Reich.

Ich bitte dich für sie, dass sie Bestärkung und Freude
in ihrem Dienst erfahren.

Gott, Du weißt um alle Hoffnungen, Sehnsüchte und Nöte,
die ich im Herzen trage.

Ich bitte Dich:
Lass mich im Schweigen Deinen Frieden spüren.

– ein Moment der Stille –

Im Vertrauen auf Jesus Christus, der als Zeichen Deiner Liebe geboren wurde, bete ich zu Dir:

Vater unser im Himmel

geheiligt werde Dein Name,

Dein Reich komme,

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

und vergib uns unserer Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Zum Abschluss des Gottesdienstes legen wir Ihnen eine sehr ungewöhnliche Darstellung einer Krippe aus Brasilien ans Herz: Maria schläft, mit einem glücklichen Lächeln im Gesicht, und Josef kümmert sich um das unruhige Neugeborene, das die Arme nach oben reckt, den Mund offen hat und anscheinend nicht schlafen will. So hat es vielleicht ausgesehen, damals in Bethlehem zu späterer Stunde, nachdem die Hirten wieder zu ihren Herden gegangen waren, nachdem die erste Aufregung vorüber war und die Erschöpfung einzog.

„Lass die Mama schlafen“, hat Papst Franziskus beim Anblick einer Darstellung dieser Krippenszene gesagt.

Es ist ein Bild, das uns etwas über den Alltag der Heiligen Familie erzählt – und mitten in diesen Alltag, mitten in unseren Alltag, wurde und wird Jesus hineingeboren.



Das Bild lädt uns ein, uns in dieser Heiligen Nacht und in allen Nächten unseres Lebens auch so in Josefs schützende Arme zu begeben. Josef drängt sich nicht auf, er bleibt im Hintergrund. Aber er wacht, wenn wir schlafen, er kümmert sich, wenn wir müde und erschöpft sind, er hält geduldig aus, wenn wir unruhig sind.

Das Bild zeigt uns Josefs Blick auf Jesus, dem wir folgen und den wir übernehmen dürfen: Ganz liebevoll, ganz persönlich und in großer Erwartung und in Freude auf das, was der Gottessohn in uns bewirken will.

*Brasilianische Krippe
(Abbildung aus der Internetausgabe der Zeitung „Globo“)*

Guter Gott

Ich bitte Dich um Deinen Segen für mich
und alle Menschen auf dieser Erde:

Wie die Engel den Frieden auf Erden verkündeten,
so erfülle Dein Frieden auch unsere Herzen.

Wie der Stern den Stall von Bethlehem erhellte,
so mache Du mit Deinem Licht auch unsere Gedanken hell.

Wie die Hirten in dem Kind in der Krippe den Heiland der Welt
erkannten, so zeige Dich auch uns als unseren Retter.

Wie Maria sich ganz Gott schenkte, so fülle auch
unsere Herzen mit Dankbarkeit und Lobpreis.

Wie Josef treu und tapfer seine Aufgaben übernahm,
so stärke auch uns für das, was wir tun sollen.

Möge der Segen dieser Heiligen Nacht auf uns herabkommen
und allezeit bei uns bleiben, im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.

O du fröhliche, o du selige

GL 238, Strophen 1–3

Leipziger Thomanerchor

<https://youtu.be/VvnnG2PqBxk>



Malteser

Herausgeber

Geistliches Zentrum der Malteser
Ehreshoven 27 ■ 51766 Engelskirchen

www.malteser-geistlicheszentrum.de